

In den Metropolen der USA und Kanada werden Richman zu Folge bei acht Prozent der Neuinfektionen

handelten gering (50 HIV-RNA-Kopien pro Milliliter Plasma) gehalten werden könne.

Die gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion

Gesetz ab, das den Versicherungen jegliche Nutzung von Testergebnissen untersagen würde. **Siehe Seite 5**

Neue Schnittstelle für Arztbriefe online

Neu-Isenburg (eb). Die führenden Praxis-EDV-Hersteller haben bei der Expo in Hannover eine Schnittstelle für eine komfortable Arzt-zu-Arzt-Kommunikation per Datenleitung vorgestellt. Sie soll Messebesuchern bei der Medica in Düsseldorf präsentiert werden und vom ersten Quartal 2001 an in Arztpraxen laufen. Die Schnittstelle wird voraussichtlich kostenlos sein. **Siehe Seiten 2 und 3**

Damit Farben sich nicht beißen

„Hellrot“, „Dunkelgrün“: Die Stimme aus einem Handy-großes Gerät nennt Farben. Das Gerät „ColorTalk“, das die japanische Firma Hokkei Industry erfunden hat, soll Farbenblinden, Sehbehinderten und Blinden bei der Kleiderauswahl helfen. Dazu muß man das Gerät nur an ein Kleidungsstück halten und auf einen Knopf drücken, wird in den Online-News des Magazins „New Scientist“ berichtet. Insgesamt werden 220 Nuancen erkannt. Einziges Problem: Bisher spricht die Stimme nur Japanisch. Versionen in anderen Sprachen sollen entwickelt werden. (ug)

Deutsche Krankenhausgesellschaft will mehr Wahlfreiheit für Patienten

Kliniken drängen in die ambulante Versorgung

Berlin (vo). Kliniken sollen sich nach dem Willen der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) künftig verstärkt um die ambulante Versorgung kümmern und sich zu „integrierten Dienstleistungszentren“ entwickeln. Geplant ist, freigewordene oder neugeschaffene ambulante Kassenarztsitze zu übernehmen.

Mit ihrem neuen Grundsatzprogramm „Positionen der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) zur Weiterentwicklung im Gesundheitswesen“ geht die DKG zum Angriff auf die ambulante medizinische Versorgung über. Ziel ist es, die Entwicklung der Krankenhäuser so vor-

anzutreiben, daß sie „die gesamte Versorgungskette durch vertraglich an das Krankenhaus gebundene Leistungsanbieter organisieren“.

Daß die Kooperation der Krankenhäuser mit Vertragsärzten verstärkt werden soll, ist noch die mildeste Form der Zusammenarbeit. Vielmehr sollen die Kliniken durch eine weitgehende Öffnung „für ambulante Funktionen“ die Wahlfreiheit der Patienten erhöhen und ihnen alle diagnostischen, therapeutischen und rehabilitativen Dienste im Krankenhaus anbieten.

Der Angriff auf die ambulante Versorgung wird durch drei Forderungen deutlich:

- Krankenhäuser sollen einen indikationsbezogenen Zulassungsanspruch zur Erbringung ambulanter Leistungen ohne Überweisung erhalten.
- Ebenfalls sollen Kliniken bei Verordnung von stationärer Behandlung ambulant behandeln können, wenn sie eine stationäre Aufnahme für nicht erforderlich halten.
- Schließlich sollen Krankenhäuser einen gleichberechtigten Zulassungsanspruch bei freiwerdenden ambulanten Facharztpraxen und bei der Schaffung neuer Facharztpraxen erhalten, um auf Überweisung eines Vertragsarztes tätig werden zu können. **Siehe auch Seite 6**

Lesen Sie heute

- Modellversuch 6** Projekt zur legalen Vergabe von Heroin an Schwerstabhängige verzögert sich bis mindestens Frühjahr 2001.
- Gewalt gegen Kinder 7** Ärzte können dazu beitragen, daß Mißhandlungen von Kindern früher erkannt werden.
- Demenz 10** Die Positronenemissions-Tomographie macht funktionelle Defizite sichtbar.

- Typ-2-Diabetes 11** Das neue orale Antidiabetikum, der Insulinsensitizer Pioglitazon, wird jetzt eingeführt.

Leserbriefe 19

ÄRZTE & ZEITUNG

Telefon (0 61 02) 50 60
 Fax Redaktion (0 61 02) 5 88 70 / 5 87 40
 Fax Verlag (0 61 02) 50 61 23
 Fax Abo-Verwaltung (0 61 02) 50 61 77
 Postfach 10 10 47, 63264 Dreieich
 E-mail: info@aerztezeitung.de
<http://www.aerztezeitung.de>

- HIV 13** Die Kombination aus den Protease-Hemmstoffen Lopinavir und Ritonavir ist nun in Europa zugelassen.
- Lächerliches Honorar 16** Die Honorierung der Diabetiker-Versorgung ist lächerlich, meint Kolumnist Dr. Ludger Beyerle.
- Überforderte Eltern 20** Bundeszentrale bietet neue Informationsmaterialien für Angehörige von eßgestörten Patienten.

merkmal zu machen, dann hat Svea Keller dazu einen großen Beitrag geleistet. Die Augenärztin unterstützt die Organisatoren aus der Facharztvereinigung über ihr persönliches Buschtelefon: Unter der Webadresse <http://www.buschtelefon.de> hat die im Bezirk Prenzlauer Berg niedergelassene Augenärztin eine Internet-Seite eingerichtet. Außer aktuellen Terminen und einer Presseschau können die Nutzer Informationsblätter und Patienteninformationen, die ausführlich auf die Honorarmisere eingehen, auf ihren Computern heruntergeladen und zum Auslegen der Praxis ausdrucken.

Dazu steht ihnen ein großes Angebot zur Verfügung. Mit einem Flugblatt („Die IKK Berlin verläßt Berlin und nimmt das Geld ihrer Berlinerversicherten mit“) können Ärzte beispielsweise IKK-Mitglieder unter ihren Patienten gezielt auf das umstrittene Verhalten der Handwerkerkassen ansprechen.

Die Nachricht von der Existenz des Buschtelefons hat sich unter den Ärzten wie ein Lauffeuer verbreitet. Die Web-Seite wird von der Augenärztin täglich aktualisiert und von den Kollegen rege angenommen. Initiatorin Keller versteht ihr Buschtelefon als „persönlichen Beitrag zur Aktionswoche“.

Im Diskussionsforum der Web-Seite geht es heftig zur Sache. Viele Kollegen nutzen das Internet-Forum auch zur ganz persönlichen Frußbewältigung: Ein Arzt sieht in den Kassen einen „Teil der Apokalypse“. Die Gesellschaft und das politische Establishment wünschten die „Leistung des Arztes“ zu möglichst niedrigen Kosten. **Siehe auch Seite 1**

2013
2609
ZB MED